

Toppe, Sabine

Dackweiler, Regina/Schäfer, Reinhild (Hrsg.) (2010): Wohlfahrtsstaatlichkeit und Geschlechterverhältnisse aus feministischer Perspektive. Forum Frauen- und Geschlechterforschung, Schriftenreihe der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot [Rezension]

Moser, Vera [Hrsg.]; Rendtorff, Barbara [Hrsg.]: *Riskante Leben? Geschlechterordnungen in der Reflexiven Moderne*. Opladen u.a. : Verlag Barbara Budrich 2012, S. 190-195. - (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft; 8)



Quellenangabe/ Reference:

Toppe, Sabine: Dackweiler, Regina/Schäfer, Reinhild (Hrsg.) (2010): Wohlfahrtsstaatlichkeit und Geschlechterverhältnisse aus feministischer Perspektive. Forum Frauen- und Geschlechterforschung, Schriftenreihe der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot [Rezension] - In: Moser, Vera [Hrsg.]; Rendtorff, Barbara [Hrsg.]: *Riskante Leben? Geschlechterordnungen in der Reflexiven Moderne*. Opladen u.a. : Verlag Barbara Budrich 2012, S. 190-195 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-99453 - DOI: 10.25656/01:9945

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-99453>

<https://doi.org/10.25656/01:9945>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Riskante Leben? Geschlechterordnungen in der Reflexiven Moderne

Jahrbuch
Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft

herausgegeben von

Sabine Andresen
Rita Casale
Edgar Forster
Edith Glaser
Vera Moser
Annedore Prengel
Barbara Rendtorff

Beirat

Birgit Althans, Trier
Eva Borst, Mainz
Eva Breitenbach, Bochum
Bettina Dausien, Wien
Isabell Diehm, Bielefeld
Hannelore Faulstich-Wieland, Hamburg
Carola Iller, Heidelberg
Marita Kampshoff, Schwäbisch Gmünd
Margret Kraul, Göttingen
Andrea Liesner, Hamburg
Susanne Maurer, Marburg
Astrid Messerschmidt, Karlsruhe
Inga Pinhard, Frankfurt

Folge 8/2012

Vera Moser
Barbara Rendtorff (Hrsg.)

Riskante Leben? Geschlechterordnungen in der Reflexiven Moderne

Verlag Barbara Budrich
Opladen, Berlin & Toronto 2012

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2012 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-86649-468-8

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Susanne Albrecht-Rosenkranz, Leverkusen

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de

Druck: paper & tinta, Warschau

Printed in Europe

Inhalt

Einleitung

Vera Moser/Barbara Rendtorff

Riskante Leben? Geschlechterordnungen in der Reflexiven Moderne 9

Einführender Essay

Hildegard Maria Nickel

Individualisierung und Subjektivierung aus der Geschlechterperspektive:
Riskante Chancen 15

Hauptbeiträge

Christine Thon

Individualisierte Geschlechterordnungen? Feministische und hegemonie-
analytische Kritik eines modernisierungstheoretischen Konzepts 27

Barbara Pichler

Die flexible Frau und der gebrochene Mann. Geschlechterformationen
im sozialpädagogischen Alter(n)sdiskurs 45

Michèle Amacker

„Und seit dann bin ich einfach daheim, Modell Hausmann.“ Prekäre
Konstellationen: Lebensführung von Haushalten in prekären Lebenslagen
zwischen Erwerbs- und Care-Arbeit“ 65

Aus der Forschung

Carola Iller/Jana Wienberg

Altern und Geschlecht – Gesundheit und Wohlbefinden im Alter in einer
geschlechterdifferenziellen Perspektive 83

Regina Heimann

Bildungsentscheidungen zwischen milieubedingtem Aufstiegswunsch
und geschlechtsbezogener Traditionalisierung 93

Sandra Glammeier

- „Sonst eine ganz toughe Frau“. Erwartete und verhinderte
Selbstbestimmung von Frauen – Paradoxien im Kontext von
Geschlechterkonstruktionen im Modernisierungsprozess 107

Michael Ley

- Geschlechterordnung als institutionelle Abwehr. Untersuchungen zur
Einführung der Koedukation an einer katholischen Mädchenschule 117

Marion Ott/Rhea Seehaus

- „Es ist halt durchs Stillen, dadurch ergibt es sich einfach.“ Familiäre
Arbeitsteilungsmuster und Naturalisierungseffekte von Stilkursen ... 131

John Litau/Barbara Stauber

- Riskante Identitätsarbeit? Zur Herstellung von Männlichkeit und
Weiblichkeit in jugendkulturellem Rauschtrinken 141

Tagungsberichte

Anna Eggers

- Bericht zur ersten Jahrestagung der Fachgesellschaft
Geschlechterstudien/Gender Studies Association „Verletzbarkeiten.
Geschlechterwissenschaftliche Perspektiven“ 157

Selma Haupt

- Bericht zur Jahrestagung der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung
in der DGfE an der Universität Paderborn 2011 161

Rezensionen

Selma Haupt

- Rezension zu: Power: Die eindimensionale Frau 171

Vera Moser

- Rezension zu: Haker: Hauptsache gesund? Ethische Fragen der
Pränatal- und Präimplantationsdiagnostik 174

Edith Glaser

- Rezension zu: Hoffmann: Weibliche Arbeitswelten in der
Wissenschaft. Frauen an der Preußischen Akademie der
Wissenschaften zu Berlin 1890–1945 177

Claudia Nikodem

- Rezension zu: Rendtorff: Bildung der Geschlechter 181

Sigrid Schmitz

- Rezension zu: Fine: Delusions of Gender. The Real Science Behind
Sex Differences 184

<i>Inhalt</i>	7
<i>Markus Gippert</i>	
Rezensiun zu: Mergl: Der Terror der Selbstverständlichkeit. Widerstand und Utopien im Neo-Individualliberalismus	188
<i>Sabine Toppe</i>	
Rezensiun zu: Dackweiler/Schäfer (Hrsg.): Wohlfahrtstaatlichkeit und Geschlechterverhältnisse aus feministischer Perspektive	190
AutorInnenhinweise	197
Ankündigung	201

**Dackweiler, Regina/Schäfer, Reinhild (Hrsg.) (2010):
Wohlfahrtsstaatlichkeit und Geschlechterverhältnisse aus
feministischer Perspektive. Forum Frauen- und
Geschlechterforschung, Schriftenreihe der Sektion Frauen-
und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft
für Soziologie. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.**

Der vorliegende Sammelband präsentiert aus aktuellen, vielfältig angelegten, durchgängig sorgfältig recherchierten und kritisch entwickelten Perspektiven die Auseinandersetzung der feministischen Wohlfahrtsstaatsforschung der letzten Jahre mit dem Thema moderne Wohlfahrtsstaaten und hierarchische Geschlechterordnung. Mit dem Ziel, „verschiedenste Facetten der Transformationen der Geschlechterverhältnisse im Zuge des wirtschaftsliberal ausgerichteten Umbaus kapitalistischer Wohlfahrtsstaaten auszu-leuchten“ (11), schließt der Band an die geschlechterreflektierende Wohlfahrtsstaatsforschung seit den 1970er Jahren an, die den Fokus besonders auf ein Geschlechter hierarchisierendes Arrangement zwischen Staat, Markt und Familien und die geschlechterideologisch legitimierte Verteilung der Verantwortung für die Produktion von Sicherheit und Wohlfahrt nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1970er Jahre gerichtet hatte, mit dem Bild des männlichen Familien-Ernährers einerseits und der weiblichen Zuständigkeit für unbezahlte ‚Care‘-Arbeit andererseits („male-breadwinner“-Modell). Die jetzige Ausrichtung erfolgt stärker an einem sich zu Beginn des 21. Jahrhunderts im Rahmen von neuen sozialen Ungleichheiten und veränderten politischen Ökonomien entwickelten ‚adult-worker‘-orientierten Modell, das den Herausgeberinnen zufolge zur Individualisierung von Frauen und zu tendenziell egalitären Geschlechterverhältnissen beitrage. Im Kern steht dabei vor dem Hintergrund neoliberal ausgerichteter Transformationen „von Markt, Staat und Gesellschaft mittels der Liberalisierung von Waren-, Dienstleistungs- und Finanzmärkten, der Flexibilisierung der Lohnarbeitsverhältnisse, der Privatisierung staatlicher Funktionsbereiche und sozialer Risiken“ der Blick auf „die Auswirkungen dieser an den Leitideen von Eigenverantwortung, Bürgerschaftlichkeit, individueller Flexibilität und Wettbewerbsfähigkeit im Horizont von ‚Standortsicherung‘ und ‚Weltmarktkonkurrenz‘ ausgerichteten Restrukturierung auf Frauen und Männer“ (10). Konkret geht es um die Frage, welche geschlechterselektiven Effekte denn der Um- und Ausbau von sozialen BürgerInnenrechten im Rahmen des ‚adult-worker‘-Modells hat, einschließlich der im Zuge des Abbaus wohlfahrtsstaatlicher Leistungen stattfindenden „fortgesetzten bzw. erneuten Zuweisung unbezahlter Haus- und Versorgungsarbeit an Frauen, also der Re-Familialisierung von Sorgearbeit“ (11), parallel zu sich verschärfenden sozialen Ungleichheiten zwischen Frau-

en abhängig von Familienstatus, Alter, Klassen-, ethnischer und nationaler Zugehörigkeit.

Um aktuellen Veränderungen der Geschlechterverhältnisse durch Re-Definition von sozialen Rechten, Re-Strukturierung sozialer Sicherungssysteme, die neuen Entwicklungen in der Sorgearbeit und Subjektivierungsweisen sowie soziale Kontrolle neoliberaler Wohlfahrtspolitik nachzugehen – dazu zählen z.B. die fortbestehende doppelte Vergesellschaftung von Frauen, die sich nicht zuletzt zunehmend auf eine internationale Arbeitsteilung zwischen Frauen im Sinne einer Übernahme von Sorgearbeit durch Migrantinnen stützt, die Arbeitsmarktpolitik in Folge von Hartz IV oder zunehmende soziale Kontrolle in Re-Familialisierungsprozessen –, analysieren in dem vorliegenden Sammelband zwölf Autorinnen in elf Beiträgen und vier strukturgebenden Kapiteln entlang von drei analytischen Achsen vielschichtig und kritisch den Um- bzw. Abbau des neoliberal orientierten Wohlfahrtsstaates. Die Analysen orientieren sich am Konzept von *citizenship*, an möglichen, umbauorientierten Leitbildern von Wohlfahrtsstaatlichkeit und der Frage nach (neu) verpflichteten bzw. zu verpflichtenden AkteurInnen und Institutionen im ‚aktivierenden‘ Wohlfahrts- bzw. „Wettbewerbs- und Leistungsstaat“. Die durchgängig anregenden Artikel präsentieren dabei Ergebnisse empirischer Untersuchungen wie ambitionierte theoretische Zugänge und identifizieren unterschiedliche Diskursstränge, die sich dazu in den letzten Jahrzehnten in verschiedenen Wissenschafts- und Politikbereichen entwickelt haben. Jede Autorin bearbeitet dabei inhaltlich anspruchsvoll, facettenreich und avanciert das gesetzte Thema, insgesamt werden hochaktuelle Probleme von zukünftiger Relevanz verhandelt und der Blick auf neue Fragestellungen geöffnet. Der komplette Sammelband ist unbedingt empfehlenswert, einige der Beiträge werden im Folgenden noch einmal genauer betrachtet:

Nachdem die beiden Herausgeberinnen des Sammelbandes das Buchthema differenziert und fundiert vorgestellt und in die einzelnen Teile eingeführt haben, eröffnet *Regina-Maria Dackweiler* den inhaltlichen Reigen und das erste Kapitel „Re-Definition sozialer Rechte“ mit einem bisher nicht erfolgten Blick auf die Neue Frauenbewegung und ihre Rolle als Akteurin im Transformationsprozess wohlfahrtsstaatlicher Geschlechterregime. Unter Bezugnahme auf einen feministisch-revidierten Zugang zum ‚Machtressourcen-Ansatz‘ vergleichender Wohlfahrtsstaatsforschung verfolgt Dackweiler die Frage, wie bzw. wie weitreichend die Neue Frauenbewegung als kollektive Akteurin Anteil hatte an Aus- bzw. aktuellen Umbauprozessen kapitalistischer Wohlfahrtsstaaten, insbesondere mit Blick auf den ‚aktivierenden‘ Wohlfahrtsstaat, und hier eigene Forderungen und Vorstellungen durchsetzte. Illustriert durch empirische Beispiele entwickelt sie ebenso vielschichtig wie geradlinig und spannend zu verfolgen ihren in dieser Systematik neuen „kursorischen Blick“ (22) auf patriarchatskritische feministische Analysen des als post-fordistisch bezeichneten, ‚aktivierenden‘ Wohlfahrtsstaates, um so an-

hand zentraler politischer Forderungen der Neuen Frauenbewegung, wie generative Selbstbestimmung oder Schutz vor Gewalt im sozialen Nahraum, Umverteilung und monetäre Anerkennung von Haus- und Erziehungsarbeit, zu verdeutlichen, wie hier feministische Leitgedanken des Rechts auf Autonomie und Selbstbestimmung zusammenlaufen mit dem Leitgedanken der Pflicht zur Selbstführung und Selbstverantwortung. Ihr Fazit bzw. ihre Antwort auf die Frage nach den Auswirkungen der Forderungen und Strategien der Neuen Frauenbewegung als kollektive Akteurin auf das fordistische und sich abzeichnende post-fordistische Geschlechterregime fällt entsprechend ambivalent aus, angeknüpft wird „für die Weiterentwicklung politischer Interventionen, mobilisierungsfähiger Forderungen und Ziele der Neuen Frauenbewegung hinsichtlich des Zugangs zu und der Re-Definition sozialer Rechte“ (42) an dem politischen Handlungsprogramm der Intersektionalität. Hier bleibt zu prüfen, inwieweit dieses Paradigma hilfreich ist bei der weiteren Analyse geschlechterpolitischer Re-Regulierungsprozesse im Rahmen von Wohlfahrtsstaatlichkeit, vor dem Hintergrund der Bedürfnisinterpretation von Frauen unterschiedlicher Lebenslagen und mit Blick auf die Frage nach den Möglichkeiten der Aufrechterhaltung des kritischen Potentials der Frauenbewegung.

Mit ihrem Beitrag zum „Bedingungslosen Grundeinkommen“ beteiligt sich *Birgit Bütow* an einer der aktuell am stärksten kontrovers diskutierten und spannungsgeladenen gesellschaftlichen sowie sozialpolitischen Debatte, in deren Kern eine radikale Re-Definition bzw. Erweiterung sozialer Rechte steht. Sie verfolgt dabei die Absicht, dieses zwar in den Diskursen internationaler Frauen- und Geschlechterforscherinnen verbreitete, aber in seiner allgemeinen Wahrnehmung immer noch marginalisierte Thema in den nationalen Debatten zu stärken, insbesondere mit Blick auf den Nutzen für die Transformation der Geschlechterverhältnisse. Um der fehlenden Berücksichtigung bestehender hierarchischer Geschlechterverhältnisse als Problemursache in diesem Kontext oder deren möglicher Veränderung als Problemlösung entgegenzutreten und hier eine Lücke zu schließen, analysiert Bütow zunächst die (De-)Thematisierung der Geschlechterverhältnisse in den Debatten zum bedingungslosen Grundeinkommen mit Blick auf die gegenwärtige Krise des Sozialstaats und des Arbeitsmarktes aus einer feministischen Perspektive, um anschließend die internationalen feministischen Perspektiven auf ein bedingungsloses Grundeinkommen in ihrer Vielfalt vorzustellen und abschließend Anschlussstellen zu bisherigen Diskussionslinien aufzuzeigen und daraus weitergehende Aussichten zu entwickeln. Dies gelingt Bütow auf überzeugende Weise, besonders durch die hervorgehobene Verknüpfung ihrer Darstellungen mit dem „postindustriellen Gedankenexperiment“ von Nancy Fraser (53), das auf der Ebene der Gerechtigkeitsdiskurse und unter besonderer Bezugnahme auf Modelle der Betreuungsarbeit und Umverteilungen von Haus- und Familienarbeit hier zum weitergehenden Denken anregt

und im Fazit letztendlich anknüpft an die Frage, „wie es gelingen kann, beide Pole – Fürsorgetätigkeiten und Erwerbsarbeit – im Sinne von Geschlechtergerechtigkeit miteinander zu verknüpfen“ (62). Nach Birgit Bütow lohnt es sich, über das bedingungslose Grundeinkommen weiter kontrovers zu diskutieren und es perspektivisch als interdisziplinäres Projekt anzulegen und fortzuführen, wobei sie besondere Herausforderungen u.a. darin sieht, die theoretischen Debatten zur Geschlechtergerechtigkeit intensiv weiterzuführen und sich von Seiten der Frauen- und Geschlechterforschung konkret in die sozialpolitische Debatte einzumischen.

Nicht das Grundeinkommen, sondern die Grundsicherung ist eines der zentralen Themen in dem Beitrag von *Brigitte Stolz-Willig* unter der Überschrift „Geschlechtergerechte Arbeitsmarktpolitik nach Hartz IV“ am Beginn des zweiten Kapitels „Re-Strukturierung sozialer Sicherungssysteme“. Unerlässlich in einem Sammelband zu Wohlfahrtsstaatlichkeit und Geschlechterverhältnissen ist die Auseinandersetzung mit der spezifischen Verknüpfung der deutschen ‚Aktivierungspolitik‘ im Rahmen der unter dem Begriff ‚Hartz IV‘ firmierenden Sozialgesetzgebung, in der mit dem Übergang vom sogenannten ‚Versorgungsstaat‘ zum ‚aktivierenden Staat‘ Sozialpolitik neu begründet wird, mit einer konservativen Familien- und Geschlechterpolitik, die – so die These von Stolz-Willig – zu einem doppelten Ausschluss- und Verarmungsrisiko von Frauen auf dem Arbeitsmarkt führt. „In der Gleichzeitigkeit von Deregulierung des Arbeitsmarktes und Privatisierung sozialer Sicherungsrisiken“ (69) verstärken sich nach Stolz-Willig, infolge differierender Lebenszusammenhänge und Aufgabenzuschreibungen, Geschlechterdisparitäten und begründen in der Kombination von ‚workfare‘ und Retraditionalisierung ein spezifisch neoliberales Geschlechterregime. Um nun den Konsequenzen der aktivierenden Arbeitsmarktpolitik auf die Struktur der Arbeits- und Geschlechterverhältnisse nachzugehen und mögliche Reproduktionen traditioneller Geschlechterkonstellationen, neue Spaltungen und Asymmetrien ebenso aufzuspüren wie die die Politik prägenden, geschlechterpolitischen Leitbilder und Auswirkungen der Arbeitsmarktpolitik auf eine eigenständige und ausreichende materielle und soziale Sicherung von Frauen, präsentiert Stolz-Willig empirische Daten zur Arbeitsmarktsituation von Frauen und eine dezidierte Analyse der Arbeitsmarktpolitik und Sozialgesetzgebung. Ihre durchgängige Konzentration auf Fragen von Geschlechterbeziehungen, Geschlechtergleichheiten und mögliche Geschlechtsneutralitäten ermöglicht eine weitergehende fokussierte Reflexion des aktivierenden deutschen Sozialstaats in Bezug auf frauenspezifische Situationen und solche Euphemismen wie die Rede von der ‚Optionalität‘, der ‚Wahlfreiheit‘ und ‚Work-life-Balance‘, hinter denen sich soziale Ungleichheitslagen und Machtpositionen verbergen. Der Beitrag ergänzt durch seine spezifische geschlechterorientierte Sichtweise und die Aufdeckung der Geschlechtergleichstellung verhindernden Anteile die kritische interdisziplinäre Analyse der Hartz-Reformen.

Beispielhaft für das dritte Kapitel „Reorganisation von Sorgearbeit“ steht hier der Beitrag von *Maria S. Rerrich*, die sich mit den Schlagworten „Unsichtbar, unentbehrlich, uneinheitlich“ der Vielfalt der bezahlten Haushaltsarbeit von Migrantinnen widmet. Die Umverteilung von Sorgearbeit zwischen unterschiedlich privilegierten Frauen entlang der Dimensionen Klasse und Ethnie ist seit einigen Jahren ein zunehmend drängendes Thema, dessen Bearbeitung für immer mehr Disziplinen und Professionen zentral wird. Im Kern steht dabei die zentrale Problematik eines Arrangements sozialer Ungleichheit und die Verschiedenheit der gesellschaftlichen Verantwortungsbereiche von Frauen und Männern, wobei die Nachrangigkeit der Sphäre der Reproduktion mit der gesellschaftlichen Unterordnung des weiblichen Geschlechts einhergeht, aktuell angereichert durch eine Umverteilung von häuslicher Arbeit nicht zwischen Frauen und Männern, sondern zwischen gesellschaftlich unterschiedlich privilegierten Gruppen von Frauen entlang der Dimensionen Klasse und Ethnie. In ihrer empirisch hergeleiteten Analyse unterschiedlicher Arbeitskonstellationen und Typen von Haushaltshilfen sieht Rerrich dies nicht als „Ergebnis einer systematisch durchdachten Strategie, die bewusst entschieden und gezielt verfolgt worden wäre“, sondern eher als „Ergebnis eines historisch gewachsenen patriarchalen Webfehlers im institutionell-konservativen strukturellen Zuschnitt des deutschen Wohlfahrtsstaates“ (152), demzufolge Reproduktionsarbeit trotz eines grundlegend veränderten gesellschaftlichen Kontextes weiterhin als Privatangelegenheit von Familien definiert wird. Der durch die zunehmende Erwerbsbeteiligung von Frauen in Deutschland entstandenen ‚Reproduktionslücke‘ in privaten Haushalten und der dadurch bedingten Nachfrage im informellen Sektor steht ein nahezu unerschöpfliches Angebot von Arbeitskräften aus vielen Nationen gegenüber. Nach Rerrich schafft der Wohlfahrtsstaat so mit einer familienfeindlichen Arbeits- und Bildungspolitik sowie einer Erwerbsarbeitschancen einschränkenden Ausländerpolitik erst den wirklichen Rahmen, in der Haushaltsarbeit – in der öffentlichen Diskussion immer noch trivialisiert und dadurch gesellschaftlich unsichtbar bzw. unterschätzt – aktuell zwischen verschiedenen Gruppen von Frauen aufgeteilt wird. Wichtig ist auch ihr Hinweis, dass nicht vorhersagbar ist, wie sich der Reproduktionsbereich weiter entwickeln wird und ob und wann es gelingen kann, „die erforderliche Anerkennung und Wertschätzung von Reproduktionsarbeit durchzusetzen „und die wohlfahrtsstaatlichen Grundlagen für eine gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an allen Arbeitsbereichen der Gesellschaft zu schaffen“ (164). Das Thema wird also weiterhin aktuell bleiben als Herausforderung im Rahmen künftiger Entwicklungen von Haus- und Familienarbeit sowie internationaler Arbeitsteilungen.

Das vierte und letzte Kapitel steht unter dem Titel „Subjektivierungsweisen und soziale Kontrolle“, *Reinhild Schäfer* widmet sich hier unter der Überschrift „Familie in Ordnung bringen“ den Implikationen des Präventi-

onsanspruchs „Früher Hilfen“ und damit einem Thema, das Konjunktur hat. Mit dem Hinweis auf die mediale Berichterstattung zu gravierenden Fällen von Kindesvernachlässigung und -misshandlung in den letzten Jahren, dem dadurch entstandenen Eindruck, dass es zu einem enormen Anstieg von schwerer Gewalt gegen Kinder gekommen ist und einer damit in Zusammenhang stehenden nachfolgenden Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Politik sowie einem daraus entstandenen Handlungsdruck, beschäftigt sie sich mit der Prävention von Gewalt in Familien. In ihrer gesellschaftstheoretisch angelegten Auseinandersetzung mit dem Bundes-Aktionsprogramm „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder“, welches dazu beitragen soll, elterliche Erziehungskompetenz und den Schutzauftrag der staatlichen Gemeinschaft im Hinblick auf Vernachlässigung und Misshandlung von Säuglingen und Kleinkindern zu stärken, arbeitet sie entlang der Zielsetzung dieses Programms in Bezug auf das Konzept der ‚Sicherheitsgesellschaft‘ heraus, wie im Zuge der sich vollziehenden Transformationen von Wohlfahrtsstaatlichkeit Familie nicht nur als Ort des Privaten und Solidarischen vermehrt ins Zentrum sozialpolitischer Aufmerksamkeit rückt, sondern auch als riskanter Lebenszusammenhang für Kinder und als Adressatin sozialer Kontrolle. Der Bereich der Frühen Hilfen erhält dabei zunehmende Bedeutung, wenn es darum geht, Kinder und deren Familien aus der Perspektive von Risiken und Schutz in den Blick zu nehmen. Die gesellschaftstheoretisch orientierte Analyse der Frühen Hilfen von Schäfer unter dem Blickwinkel von Risiken und Gefährdungen in der „Sicherheitsgesellschaft“ erscheint überzeugend, insbesondere unter Bezugnahme auf mögliche Re-Traditionalisierungsprozesse von Familie. Hier vermutet Schäfer, dass die Wiederentdeckung der Familie als Ressource als Ausdruck einer Re-Familialisierung gesehen werden kann und im Konzept der Frühen Hilfen zudem eine Re-Traditionalisierung familialer Rollen angelegt ist. Weiterer Auseinandersetzungs- und Forschungsbedarf ist bei diesem wichtigen Thema der zunehmenden Privatisierung sozialer Risiken bzw. ihrer Überantwortung in familiäre Lebensarrangements mit Sicherheit auszumachen.

Die Auswahl der konkreter vorgestellten Beiträge lässt keine Rückschlüsse zu auf die Qualität der übrigen Aufsätze, die insgesamt hoch anzusiedeln ist. Noch einmal möchte ich hervorheben, dass der komplette Sammelband im Rahmen einer Beschäftigung mit dem Thema Wohlfahrtsstaatlichkeit und Geschlechterverhältnisse in seiner Vielschichtigkeit unbedingt empfehlenswert ist.

Sabine Toppe